

Anzeiger-Blatt

Erstausgabe: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 4 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 40 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 100 Mittwoch, den 19. Dezember 1917 6. Jahrg.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Jahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Hofheim a. T. aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumschlages für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe am gleichen Tage bei der Stadtkasse hier selbst einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Bekannt ist der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M. so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichtanmeldung begründende Mitteilung an die unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150—30000 Mark ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden, die bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden können.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeordnungen nicht zugegangen sind.

Hofheim, den 17. Dezember 1917.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Am 14. 12. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. 28 (2) 169/11. 17 RM. über die Beschlagnahme und Beschlagnahme von Arbeiterführern erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stabs. Generalkommando 18. Armee Korps

Bekanntmachung.

Am 15. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 1. 1070/10. 17 R. N. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Bekanntmachung und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen, sowie Abfällen und Abgängen von Wollkäulen, Haarwolle und Pelzen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stabs. Generalkommando 18. Armee Korps.

Lebensmittel-Ausgabe.

Routenferierte und sterilisierte Vollmilch.

Donnerstag, den 20. Dezember von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei

- | | |
|---|----------|
| 1. Consum-Verein auf Lebensmittellisten No. | 1—100 |
| 2. Petry Karl | 101—320 |
| 3. Hahn Heinz, Ww. | 321—490 |
| 4. Hennemann Heinrich | 491—740 |
| 5. Fröhling Karl | 741—890 |
| 6. Stippeler Lorenz, Ww. | 891—990 |
| 7. Rippert Lorenz | 991—1116 |

Auf jede Nummer der Lebensmittelliste entfällt eine Flasche sterilisierter Vollmilch oder eine Dose kondensierter Vollmilch. Der Preis beträgt für die Flasche Vollmilch M. 1.40, für die Dose Vollmilch M. 1.50, für die Dose Magermilch M. 1.—.

Hafersgrüße.

Donnerstag, den 20. Dezember von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei

- | | |
|--|----------|
| 1. Müller Jakob auf Lebensmittellisten No. | 1—190 |
| 2. Wenzel Nik. Ww. | 191—375 |
| 3. Zimmermann Georg | 376—470 |
| 4. Zimmermann Jakob | 471—570 |
| 5. Rippert Lorenz | 571—770 |
| 6. Stippeler Ww. | 771—975 |
| 7. Consum-Verein | 976—1116 |

Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 52 Pfennige. Selbstverforgter (gelochte Karten) sind vom Bezug der Hafersgrüße ausgeschlossen.

Teigwaren.

Donnerstag, den 20. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr bei:

- | | |
|---------------------------------------|---------------|
| 1. Philibius Alb. auf Lebensmitl. No. | 686—890 |
| 2. Petry Karl | No. 891—1090 |
| 3. Hennemann H. | No. 1091—1116 |
| | und No. 1—185 |
| 4. Fröhling Karl | No. 186—360 |
| 5. Hahn H. Ww. | No. 361—550 |
| 6. Gajard Ww. | No. 551—640 |
| 7. Wenzel Ww. | No. 641—685 |

Auf jede Person entfallen 125 Gramm.

Gerstengrüße.

Donnerstag, den 20. ds. Mts. von 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr bei

- | | |
|---------------------------------------|--------------|
| 1. Philibius Alb. auf Lebensmitl. No. | 1—190 |
| 2. Petry Karl | No. 191—375 |
| 3. Hahn H. Ww. | No. 376—570 |
| 4. Fröhling Karl | No. 571—970 |
| 5. Becker Karl | No. 971—775 |
| 6. Gajard Ww. | No. 976—1116 |

Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Der Preis beträgt pro Pfund 36 Pfennig. Selbstverforgter gelochte Karten sind vom Bezug der Gerstengrüße ausgeschlossen.

Speise-Rübsöl.

Freitag, den 21. Dezember von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei

- | | |
|--|---------|
| Hennemann Heinrich auf Lebensmittelliste No. | 461—800 |
|--|---------|

Auf jede Person entfällt 1/10 Liter. Der Preis beträgt 50 Pfennige für 1/10 Liter.

Zucker.

Freitag, den 21. und Samstag, den 22. Dezember von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr bei:

- | | |
|---|----------|
| 1. Consum-Verein auf Lebensmittellisten No. | 1—160 |
| 2. Petry Karl | 161—470 |
| 3. Hahn Heinz, Ww. | 471—780 |
| 4. Hennemann Heinrich | 781—1116 |

Diese Ausgabe gilt als Sonderzuteilung für das Weihnachtsfest. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage der Lebensmittellisten, auch an Selbstverforgter. Auf jede Person entfällt 150 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 27 Pfennige. Militärpersonen und Kriegsgefangene sind vom Zuckerbezug ausgeschlossen.

Mehl.

Freitag, den 21. und Samstag, den 22. Dezember von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr bei:

- | | |
|---|--------------|
| 1. Consum-Verein auf Lebensmittellisten No. | 1—160 |
| 2. Petry Karl | No. 161—470 |
| 3. Hahn Heinz, Ww. | No. 471—780 |
| 4. Hennemann Heinz | No. 781—1116 |

Diese Ausgabe gilt als Sonderzuteilung für das Weihnachtsfest. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage der Lebensmittellisten, auch an Selbstverforgter. Auf jede Person entfällt 150 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 27 Pfennige. Militärpersonen und Kriegsgefangene sind vom Mehlbezug ausgeschlossen.

Kinderfest.

Freitag, den 21. und Samstag, den 22. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr bei:

- | | |
|-------------------------------------|--------------|
| 1. Brand August auf Lebensmitl. No. | 1—730 |
| 2. Franck Jean | No. 731—1116 |

Diese Ausgabe ist keine Sonderzuteilung für das Weihnachtsfest. Auf jede Person entfallen 30 Gramm. Der Preis beträgt 16 Pfennig. Haushaltungen, welche geschlachtet haben sind vom Fettbezug ausgeschlossen.

Reichsfleischkarte.

Die neuen Reichsfleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittellisten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße) Samstag den 22. Dezember ds. Jrs. wie folgt ausgegeben:

- | | |
|---------------------------------|----------|
| von Nachmittags 2 1/2—3 Uhr No. | 1—150 |
| " 3—3 1/2 " " " | 151—300 |
| " 3 1/2—4 " " " | 301—450 |
| " 4—4 1/2 " " " | 451—600 |
| " 4 1/2—5 " " " | 601—800 |
| " 5—5 1/2 " " " | 801—1116 |

Küchlein wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelliste und der Name

des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.
Hofheim a. T., den 18. Dezember 1917.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretenem Schneefall wird die Polizeiverordnung über Reinigen der Fußsteige und Straßen und Bestreuen derselben mit Asche oder Sand in Erinnerung gebracht.
Hofheim a. T., den 18. Dezember 1917.
Die Polizeiverwaltung: Heß.

Der Kriegskinderhort Hofheim möchte seinen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten, und bittet herzlich um Geldspenden, Spielsachen, Obst, Gebäck usw.

- Annahmestellen, sowie Listen zum Einzeichnen bei:
- Frau Bürgermeister Heß, Kapellenstraße.
 - Frau Philibius, Hauptstraße.
 - Kaufhaus Jean Hammel, Hauptstraße.
 - Herrn Apotheker Stein.
 - Frau Dr. Woumalle.
 - Frau Friederike Klinger.

Es wird gebeten, die Geschenke spätestens bis zum 18. Dezember abzugeben.

Allen, die dazu beigetragen haben, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen, innigsten Dank.

Am Samstag, den 22. ds. nachmittags 5 Uhr werden die Kinder nochmals ihre Lieber und Geschenke vortragen, wozu alle Spender und Gönner herzlich eingeladen sind.
Kriegskinderhort Hofheim a. T., Kellerschule
i. V. Friederike Klinger.

Lokal-Nachrichten.

— Stadtverordneten Sitzung vom 17. Dezember. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, findet die Einführung und Vereidigung des zur Zeit auf Urlaub weilenden Stadtverordneten Herrn Dr. Diefenbach statt. Magistratsvorlagen. 1. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der stattgefundenen Prüfung der Stadtkasse. 2. Der Antrag Eingang der Gemeindefauna-Schule wird abgelehnt mit dem Hinweis, dass dieselbe bis zur Beendigung des Krieges unpermanente liegen zu lassen. 3. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Einladung zum Stadttag am 19. Dezember zu Frankfurt a. M. an welchem Herr Bürgermeister Heß und Herr Stein teilnehmen. 4. Die Verlängerung der Wahlen der Magistratschöffen Wüthlich und Köhler um ein Jahr wird einstimmig angenommen. 5. 3 Anträge von Wirtschaftsräten werden genehmigt. 7. Die Kinderhort Commission berichtet über das Ergebnis ihres letzten Besuchs. Die peinliche Ordnung und Sauberkeit im Hort wird gebührend hervorgehoben und verschiedene sanitäre Einrichtungen geplant.

— Zur Kohlenversorgung. An das Kohlenamt werden von den Brennstoffverbrauhern die gleichen Fragen immer wieder mündlich oder schriftlich gerichtet. Eine öffentliche Beantwortung derselben halten wir daher geboten. Die durch die Kohlenarten den Verbrauchern zugeteilte Menge bezieht sich auf den Zeitraum bis 31. März 1918. Die Zuteilung ist eine vorläufige; eine endgültige kann erst erfolgen, wenn die dem Reichs Höchst und der Stadt Höchst vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung zugeteilte Brennstoffmenge festgelegt sein wird. Vom Reichskommissar ist bisher nur eine vorläufige Zuteilung zunächst bis 31. Januar 1918 erfolgt. Mit der Verteilung der zugeteilten Menge muß vorsichtig verfahren werden, da Waggomangel und keine Aussicht auf Behebung der Schwierigkeiten um Vergabe besteht, für den Zeitraum bis 31. März 1918 sind die folgenden Brennstoffmengen für die Zuteilung festgelegt: für ein einzelnes Zimmer 18 Zentner, für 1 Zimmer mit Küche oder 2 Zimmer ohne Küche 27 Zentner, für 2 Zimmer mit Küche oder 3 Zimmer ohne Küche 48 Zentner, für 4 Zimmer mit Küche oder 5 Zimmer ohne Küche 63 Zentner, für 6 Zimmer mit Küche und mehr 75 Zentner. Von diesen Mengen sind bei Ausfertigung der Kohlenkarte abgesetzt: 1. der am 1. September d. Jrs. vorhandenen Bestand an Brennstoffen und ferner 2. die Menge, die seit 1. September bis zur Ausgabe der Verbraucherkarte, die mit ihrem Bestand am 1. September d. Jrs. und ihrer Bezüge seit der Zeit die zugehörige Höchstverbrauchs menge erreicht haben, erhalten demnach keine Kohlenkarte; sie haben vorläufig keinen Anspruch auf weitere Bezüge.

— Tabakerfay. Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf aufmerksam gemacht, daß als tabakähnlicher Stoff im Sinne der Bekanntmachung über tabakähnliche

Zwecklos.

Der Leiter des englischen Seefahrtsamtes hat die Associated Press ermächtigt, die folgende Erklärung über die Schiffsfahrtslage zu geben und die dringende Notwendigkeit darzulegen, daß die Vereinigten Staaten ein großes Schiffsbauprogramm in Angriff nehmen:

Es ist von größter Bedeutung, daß die Vereinigten Staaten erkennen, daß der Mangel an Schiffsraum die lebensgefährlichste Tatsache in der gegenwärtigen Lage, und daß der Bau von Handelsschiffen von äußerster Bedeutung ist. Wie groß und mächtig auch die Armee sein möge, welche die Vereinigten Staaten während des Winters ausbilden, sie kann eine vollständig zwecklose Vermehrung der gegen Deutschland fechtenden Kräfte sein, wenn Schiffe zu ihrem Transport nur dadurch verfügbar gemacht werden, daß die Zufuhr lebensnotwendiger Bedürfnisse der jetzigen Armee zum Stillstand gebracht wird. Der Verlust an Schiffsraum seit Beginn des unbeschränkten Unterseebootkrieges ist jetzt ungefähr ebenso groß wie die gesamten Kriegsverluste vor dieser Zeit. Es muß erwartet werden, daß Deutschland bis zum nächsten Frühjahr noch 200 Fahrzeuge über das, was in der Zwischenzeit gebaut werden kann, hinaus vernichtet. Im nächsten Frühjahr wird die Ernte dieses Jahres verbraucht und die Notwendigkeit, Italien, Frankreich und England zu versorgen, erheblich gesteigert sein. Es würde die widerständigste Erscheinung in der Kriegsgeschichte sein, wenn der Krieg, in dem so unendlich viel größere Kräfteanstrengungen in anderen Richtungen sich geäußert haben, dadurch entschieden werden sollte, daß es mißlingt, die Aufgabe, 6 Millionen Tonnen Schiffsraum im Jahre zu bauen, zu lösen, in einem Lande mit so unendlichen Hilfsmitteln, wie den Vereinigten Staaten." (36.)

Rundschau

Deutschland.

Del Gewinnung aus Mais. (36.) Eine unter der Führung der Oester-ungarischen Kommerzialbank stehende Gruppe gründet mit 5,1 Mill. Kr. Stammkapital ein neues Aktien-Unternehmen unter der Firma Erste Ungarische Delhärungs-A.-G. mit einer großen Fabrikanlage in Budapest, um vornehmlich das im Wege der Maisentkeimung gewonnene Del durch Härtung zu Pflanzenfett zu verarbeiten. Die Inbetriebsetzung erfolgt bei der nächsten Ernte.

Faustpfand. (36.) Der Betrag der in Deutschland untergebrachten russischen Anleihen wird auf etwa 1,25 Milliarden beziffert. Nur haben wir bedeutende Faustpfänder in Gestalt der besetzten Gebiete im Besitz.

Noch drei Jahre Krieg? (36.) Dem „Eclair“ zufolge spricht man in Frankreich davon, daß die Amerikaner ihre Mietverträge in Frankreich auf drei Jahre abgeschlossen haben und daß man daraus auf eine noch dreijährige Dauer des Krieges (?) schließt. Amerikanische Offiziere sollen sich geäußert haben, daß die drei letzten Jahre des Krieges die härtesten sein werden, und meinen dabei anscheinend die noch kommenden 3 Jahre.

Wirtschaftsverhandlungen. (36.) Wie die Täg. Rundschau hört, werden die Verhandlungen wegen eines Wirtschaftsbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Januar in Berlin fortgesetzt und wahrscheinlich beendet werden.

Erfreulich. (36.) Sowohl in Deutschland wie im verbündeten Oesterreich-ungarischen Bruderreiche wird jetzt infolge der einschränkenden behördlichen Maßnahmen und der Verteuerung der geistigen Getränke erheblich weniger getrunken, sowohl im Hinterlande als im Vordere. Verschiedentlich haben schon die Ärzte darauf hingewiesen, daß mancherlei Erkrankungen infolgedessen offenkundig beträchtlich zurückgegangen sind. So hebt z. B. Univ.-Prof. Dr. Tonath, Osnabrück, in einem Oesterreichischen Blatte hervor, daß in der Leopoldfelder Frennanstalt die Aufnahme von alkoholischen Geistesstörungen, die früher einen bedeutenden Anteil ausmachten, nahezu auf Null gesunken ist.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

„Vielleicht hält das Gewissen ihn vor, was er an dem Erbe gelindert hat.“ dachte Hans Dietrich.

„Was soll aus dem ungebärdigen, leidenschaftlich eigenwilligen Amster werden?“

Im ganzen Kreise erörterte man die Frage, sobald man von dem Tode und den verworrenen Geldverhältnissen des Freiherrn hörte.

Man beneidete den Buchenauer nicht, der die Ordnung des Nachlasses und die Vormundschaft über den verwalteten Neffen übernommen hatte.

Den Prinzipien seines Vaters zufolge war Hasso in ungebändigter Freiheit aufgewachsen. Denn Freiherr Paul hatte die gute Erziehung als eine die Entwicklung zum Herrenmenschen hindernde Zwangsmaßnahme verurteilt und gewünscht, daß sein Sohn das Gute nicht aus Furcht vor dem Prügel, sondern aus Liebe zum Guten tun sollte. Einweisen hatte er nur leider statt der Güternat Angelegenheiten verübt und erwiderte entschieden mehr die Vorstellung eines Unbändigen als die eines Herrenmenschen.

Da Hans Dietrich bemerkte, wie flehend sich der Knabe an seinen Patenonkel Kosmershausen klammerte, als dieser am Abend des Todestages auf dem Jagdschlösschen vorkam, hatte er ihm erlaubt, die nächste Zeit auf dessen Güte zuzubringen.

2. Kapitel.

Eine Woche ruhte Paul Hohenegge in der Erde. Vor seinem Schreibtische, der mit einem Bunde von Rechnungen bedeckt war, lag der Bruder des Verstorbenen. Er war nicht so schön, wie der Freiherr Paul es gewesen; aber im Gehirne des Ahnenstiers oder im blühenden Stahlharnisch der Ritterzeit hätte er sicher eine herrliche Figur abgegeben.

Wie aus brauner Bronze gegossen war der stolze Kopf mit dem wuchtigen Kinn, über das der blonde Vollbart tief auf die Brust herabfiel. Stahlharte, rücksichtslose Energie sprach aus jedem Zuge des Gesichts. Jetzt trug es einen jähling ausgetretenen Ausdruck. Wie ein Verfallener hat Paul gelebt, tief Hans Dietrich seiner Frau zu, die mit dem

Europa.

Oesterreich-Ungarn. (36.) Man schreibt: Die Vereinigten Staaten haben vom ersten Tage des Krieges an ohnedies schon an Feindseligkeiten gegen uns geleidet, was nur möglich war. Ehe amerikanische Truppen auf dem Kontinente ankommen, werden sich hier wohl schon schwerwiegende Entscheidungen vollzogen haben. Die hauptsächlichste Wirkung der amerikanischen Kriegserklärung wird darin bestehen, daß Amerika unsere in amerikanischen Häfen liegenden Handelsschiffe auch noch raubt.

Rußland. (36.) Rundgebungen der Regierung beireiterten auf die Sperrung des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Hälfte des Januar vor, was zu Gerüchten Veranlassung gab, daß für diesen Zeitraum die Heinschaffung der Truppen von der Front stattfinden soll.

Italien. (36.) Die italienische Grenze bei Chiasso ist seit drei Tagen geöffnet und wird, wie verlautet, bis auf weiteres geöffnet bleiben. Die gestern eingetroffenen italienischen Zeitungen wurden von den italienischen Zollbehörden beschlagnahmt.

Rumänien. (36.) Der Schweizer Posttelegraph meldet aus Paris: Die telegraphische und Kurier-Verbindung mit der rumänischen Regierung ist außerordentlich erschwert worden. Die Ueberweisung von Geld machte vorläufig eingestellt werden.

Griechenland. (36.) Es erweist sich die Politik Venizelos jetzt immer deutlicher als ein vollständiges Fiasko. Nach außen hin vermag er nicht seine Versprechungen einzulösen und im Innern ist er zu schwach, seinen Willen durchzusetzen. Die Zukunft wird zeigen, ob Venizelos oder das griechische Volk dem Verband zum Opfer fallen wird.

Verteidigung einer Feldwache.

1917.

Lange Zeit ruhte in unserem Frontabschnitt die Kampfaktivität. Nur ab und zu wurde man durch kleine Feuerüberfälle aufgeweckt. Da kam denn etwas Besonderes. Unten in Galizien war die Brusilowoffensive gescheitert, und unsere dort kämpfenden Romanen drängten den Gegner in einer Gegenoffensive weit zurück. Der Russe wollte nun im nördlichen Teil der Front einen Durchbruchversuch machen, der ihm dann unserer zähen Verteidigung mißglückte.

Einen selbstlebten Kampf zu schildern, soll an dieser Stelle meine Aufgabe sein. Es handelt sich um die Verteidigung einer Feldwache, die auf einer hohen Kuppe liegt. Von dieser ist ein weiter Ausblick in das russische Hinterland. Infolgedessen ist sie für eine Artilleriebeobachtung sehr geeignet. Schon immer war die Kuppe den Russen ein Dorn im Auge. So nahm es denn nicht wunder, daß sie am Angriffstage, dem 23. Juli, diese zu nehmen versuchten.

Zweieinhalb Tage lang legen sie ein fast ständig anhaltendes Trommelfeuer auf unsere Gräben, vornehmlich aber auf die Kuppe. Auch unser Hintergelende streuen sie ab und suchen Batterien zum Schweigen zu bringen, was ihnen jedoch nie gelangt.

So nahe denn der 23. Juli. Die Kuppe, auf der vorher ein gut ausgebautes Grabensystem war, ist in ein Trichterfeld verwandelt. Nur unser Beobachtungsstand und die Infanterie-Unterstände haben dem Trummelauer standgehalten. Schon lange vor dem Angriff sind die Telefonleitungen zerschossen. Notleitungen werden gelegt. Tag und Nacht sind die Telefonisten unterwegs, um die Stellen, an denen die Leitungen zerschossen sind, zu flicken. Von Trichter zu Trichter schlagen sie sich durch, unbekümmert um die Einschläge der russischen Granaten. Ist eben die eine Stelle gesättigt, und kommt man, nachdem auf dem Rückwege noch einige Stellen ausgebessert werden, wieder zur Station zurück, so heißt es fast immer, Verbindung sei unterbrochen. Wieder geht es fort.

Es dämmert und die Zeit rückt auf 2 Uhr. Plötzlich heißt es, die Russen seien links im Graben. Nun sehen wir sie von allen Seiten auf uns kleine Schar zukommen, nicht etwa mit Hurra, nein, lautlos, von Trichter zu Trichter kriechend. Im selben Augenblick verlegt die russische Artillerie ihr Sperrfeuer hinter die Kuppe, um etwaiges Herauskommen von Reserven zu verhindern.

Die letzten Signale...

Wie ich schon Signal genommen in die Luft, um mit (sehr) Wasser das Sperrfeuer auslösen zu lassen. Dieses alles ereignet sich in den ersten Sekunden unserer Kameras, die sich auf dem linken Teil der Kuppe befinden, schlagen sie wie die Löwen, dann naht auf Handgranate in die sie umzingelnden Russen wachend, als plötzlich unser Sperrfeuer einsetzt, welches gerade mitten in die erste große Welle der Russen fällt. Ein donnerndes Hurra brüllen wir ihnen entgegen, so daß sie nun stutzig werden und weichen. Unsere Mienen werden gleich unserer Artillerie ein und lassen ihr schweren Mienen unmittelbar in die dicke Schar der zurückstehenden Russen fallen. Die Lage unseres Sperrfeuers ist wunderbar, und die eben über uns wegfliegen den Granaten schlagen gerade an den Stellen ein, wo sich die Russen zu einem dichten Haufen geballt haben. Zu sehen liegen wir mit unserem Leutnant, der mit einem leuchtenden Vorbild ist, in einem Granatrichter am Beobachtungsstand. Im Gänsemarsch, einer hinter dem andern, fliehen die Russen. Und so wie sie vor unseren Gewehrläusen kommen, so werden sie abgeschossen. Viele, viele bleiben. Der Rest ist geflohen und die Russen kommen auf diesem Teil der Kuppe nicht mehr wieder. Sie haben schwere Verluste gelitten. Die russischen Stoßtrupps, die sich anfangs in unseren Gräben befanden, sind fast alle niedergemacht worden, der Rest gab sich gefangen.

Wie sieht es nun auf dem rechten Teil der Kuppe aus? Ja, auch hier sind die Russen bald im Graben vor unserem Trichter verbannt. Sie sind von nichtendem Artillerie-, Mienen- und Infanteriefeuer zurück auf sie nieder und sie weichen in ihre Ausgangsstellung zurück. Noch einmal rufen sie sich hier auf und versuchen nach geraumer Zeit noch einmal einen Anlauf, der ihnen natürlich ebenfalls mißglückt. Viele Köpfe haben sich die Russen auch hier geholt.

Das, was sie wollten, hat sie nicht erreicht, denn unserer heldenmütigen Verteidigung, bei der immer ein jeine unserer kleinen Schar ein Held war.

Asien.

Japan. (36.) Das Land verhält mit uns in größerer Hartnäckigkeit seine persönlichen Ziele: nachdem Rußland ihm die teilweise Ausbeutung der Insel Sachalin hat übertragen müssen, weil es, ohne großes Aufsehen davon zu machen, sich einen Vorteil nach dem anderen zu sichern.

Auf Kosten Russlands.

Ein über Ententeverhältnisse stets gut unterrichtetes Blatt schreibt, der Viererband schwebt in unmittelbarer Gefahr, daß die Mittelmächte demnächst mit Rußland die Gefangenen austauschen dürften, wodurch ein Reservenheer geschaffen würde, das die Franzosen, Italiener und Engländer überwältigen kann. Inzwischen habe die Entente bereits Vorkehrungen getroffen, um die Russen aus den anderen Fronten auszuhalten. Auf Amerikas Hilfe sei kein Verlaß; auch Japan wolle keine Truppen opfern. Daher sei es am besten, im allgemeinen Frieden zu schließen auf Kosten Rußlands, was dem Viererband vor einigen Wochen lächerlich schien, heute aber zur Notwendigkeit geworden ist. — Wie rasch doch gewisse Viererbündler umlernen! Aber trotz dieser Raschheit ist es diesmal wohl zu spät. (36.)

Kleine Chronik.

Tinte wird knapp. Infolge der weiter gestiegenen Rohmaterialienpreise ist, wie die Frankfurter Zeitung hört, mit einer neuen Erhöhung der Tintenpreise zu rechnen. Diejenigen Firmen, die nicht mehr über genügende Bestände und nicht mehr erhebliche Galsäure verfügen, dürften in absehbarer Zeit ihren Betrieb einstellen.

Tragisch. Auf dem Parkbühnenbahnhof in Jena verunglückte der zum Befehl weilende Leutnant Gustav Breitenstein aus Ulstedt. Er stand auf dem Triebrett eines Wagens, um von seinem Bruder Abschied zu nehmen, als sich der Zug in Bewegung setzte. Beim Abspringen blieb er mit den Sporen hängen, wurde mitgeschleift und sofort getötet.

Ihre geraden schwarzen Brauen hatten. Als sie jetzt zusammengezogen, daß eine tiefe Falte auf ihrer Stirn war.

Hans Dietrichs Augen leuchteten hell, während er zu seiner Frau aufschah, die so fein und vornehm in ihrem schlichten, grauen Leinenkleide neben ihm stand. „Nein, Du gehörst mir“, sagte er warm. Mit einer stürmischen Bewegung legte er den Arm um die mädchenhaft schlank Gestalt und drückte sie fest an sich.

Ein helles Rot klag in Margas Blasse Wangen. Zärtlichkeiten waren nicht Mode an Buchenau.

Der Freiherr hatte seine junge Frau auch sehr schnell mit seiner Annäherung gelöst. Er beugte sich schon wieder über seine Papiere, als er hinguckte: „Paul wollte es mir damals gar nicht glauben, daß ich Dich mitgenommen. Wenn mich der Zufall an jenem Abend nicht an Deines Vaters Grab zusammengeführt hätte, wäre wohl auch nie geworden.“

„Obne diesen Zufall würdest Du nicht um mich geworben haben?“

„Schwerlich“, antwortete er kurz. „Hätte ich Dich mit Deinem eleganten Vater in den ästhetischen Tess Deiner Mutter getroffen, so würde mir wohl der Mut vergangen sein, dem gelehrten, künstlerisch gebildeten Fräulein von Hartenstein zuzumuten, Hausfrau an Buchenau zu werden.“

Sein Blick schweifte sinnend in die Vergangenheit. Deshalb las er die zärtliche Frage nicht, die aus dem süßen Gesichte seiner Frau sprach.

Sie hatte den Staubwedel wieder zur Hand genommen und sich an dem untersten Rande des Schreibtisches zu schaffen gemacht. Eine schwere Träne fiel auf das Holz.

„Ich werde die Kosmershausen bitten, mit Hasso zu verreisen, bis diese traurige Angelegenheit geordnet ist.“ fuhr der Freiherr nach kurzem Schweigen fort. „Sie wollte ja ohnedies mit ihrem Jungfer in ein Sebad, und ich denke, sie wird ihren Aufenthalt dort recht gern um einige Wochen verlängern, wenn wir die Kosten tragen. Vielleicht gelingt es mir auf diese Weise, dem armen Kinde noch so lange den neuen Schmerz zu ersparen, bis die alte Wunde geheilt ist.“

„Kann Hasso auch später nicht nach Buchenau, würde die Täuschung gewiß leicht zu bewerkstelligen sein“, bemerkte die Frau.

— **Erfindung.** Eine originale Bienenanlage sah sich ein Arbeiter im Rumänien in Ostfriesland. Er legte auf in einen Topf, verschloß den Deckel mit Nieten und leitete durch eine Öffnung ein zöhernes Rohr von einer Steinplatte. Dann wurde der Topf auf den Boden gestellt. Die sich entwickelnden Gase entströmen durch das Rohr und geben ein helles Licht.

— **Keine Kuruspferde mehr.** Das Halten von Kuruspferden ist, wie aus Dresden berichtet wird, vom 1. Januar an in Sachsen verboten.

— **Verfallenen.** Aus Greifswald wird gemeldet: Der aus Rendsburg stammende Schoner „Muguh“ und sein Schlepper „Düise“, die im hiesigen Hafen Kartoffeln für die Marineverwaltung geladen hatten, sind auf der zweiten Reife von Kiel nach hier im letzten Sturm verschollen und wahrscheinlich mit Mann und Maus untergegangen.

— **Die bedrängte.** Der 57 Jahre alte Geschäftsführer und Stadtverordnete Burgau in Weisenfels vergiftete sich, nachdem er seine Wirtschaftler Döngler, 42 Jahre alt, erschossen hatte. Aus einem hinterlassenen Briefe ging hervor, daß beide beschloßen hatten, gemeinsam in den Tod zu gehen, weil sich einer Keigungsehe infolgedessen Hindernisse in den Weg stellten, als beide bereits verheiratet und auch im Besitze von Kinder waren. Burgau wurde allgemein als ehrenwerter und verständlicher Charakter geschildert.

— **Bedauerndes.** Aus Braunschweig wird berichtet: In einem hiesigen Hotel wurden die Passagiere unangenehm betroffen. Sie hatten, wie üblich, vor dem Schlafengehen die Schuhe vor die Türe gestellt. Ein Dieb hat sich diese Gepflogenheit zunutze gemacht, sich in das Hotel einzuschleichen und hat alle vor den Türen der Hotelgäste stehenden Schuhe gestohlen, mit denen er dann das Weite suchte. Wohl gelang es, den Dieb auszuforschen, aber die Schuhe hatte er bereits verkauft. Dem Hotelbesitzer blieb nichts übrig, als den bestohlenen Hotelgästen neue Schuhe zu beschaffen.

— **Selbstmord eines Friedensfreundes.** Aus Szatmar in Ungarn wird gemeldet: Der Professor des katholischen Obergymnasiums, Gyöfas, hat Selbstmord verübt, nachdem er vorher an den Bischof ein Schreiben gerichtet hatte, worin er mitteilt, daß er deshalb aus dem Leben scheidet, weil der Friede nicht zustande käme. Er hat eine große Summe für den Frieden ausgegeben, welcher die beste Studie über den Weltfrieden schreibt.

— **Gestohlenes Haus.** Aus Regnitz wird geschrieben: An der Chaussee über Banen hinaus stand früher ein einfaches Holzhaus, das inzwischen vom Besitzer geräumt war, weil er sein Anwesen verlassen hatte. Der neue Besitzer hatte das Häuschen seiner Bauartigkeit wegen nicht bezogen. Seit mehreren Jahren stand es leer und der Wind hatte sich schon viele Durchgänge geschaffen. Man hatte das Haus in letzter Zeit wenig beachtet; nun war jedoch die Frage aufgetaucht, ob man nicht die Bretter verwerten sollte. So beschloß man, das Haus abzubauen. Doch als die Handwerker einztrafen, suchten sie vergeblich: Das Haus war verschwunden. Ja, es muß schon seit geraumer Zeit, ohne daß es jemand gemerkt hat, fortgeschafft worden sein, denn nur mit Mühe konnte man nur noch die Grundmauern entdecken. Nachforschungen ergaben dann, daß das ganze Haus gestohlen war. Wie es scheint, muß es schon im vergangenen Winter einer Reihe von Holzbedürftigen Bruten das nötige Brennmaterial geliefert haben. Man hatte nicht ein einziges Brett übrig gelassen, sondern dafür gesorgt, daß der Besitzer jeder Arbeit entzogen war.

— **Die Forderung zuderhaltiger Futtermittel.** (3b.) Die Anordnungen vom 21. Oktober 1916 zu der Verordnung über zuderhaltige Futtermittel vom 5. Oktober 1916, welche für die Lieferung dieser Futtermittel an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirtschaft die näheren Bestimmungen treffen, sind in einigen Punkten vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für das Betriebsjahr 1917/18 abgeändert worden. Der Zuckergehalt der Melasse darf nunmehr bis zu 54 (statt 50) vom Hundert bezahlt werden; die Gebühren für Weisfäden und die Vergütung für Aufbewahrung wurden erhöht.

— **Verlensfischei im Vogelland.** Weniger obengleich als in den Jahren 1915/16 war die diesjährige Verlenfischei in den vogelländischen Gewässern, obwohl letztere, wie aus Auerbach im Vogelland geschrieben wird, auch heuer unter der Verunreinigung durch Fabrikwässer weniger zu leiden hatte als vor Kriegsbeginn und ungeachtet des das Abfließen der Verlenfischei begünstigenden niedrigen Wasserstandes der Weisen Elster und ihrer Bachzulaufe. Immerhin wurden neunzehn hochwertige, achtzehn halbhelle und siebenzehn verdorbene Verlen, sowie 8 Rucheln mit eingewachsenen Verlen gefunden, und an die Oberförstmeisterei als Aufschlagsart abgeliefert.

Zur Lebensmittel-Versorgung.

Der Rückgang in unserem Kartoffelanbau.

Ehemaligen Vernehmen nach hat der Rückgang der Kartoffelanbaufläche in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre in vielen Gegenden bis zu 10 Prozent und darüber betragen. Man kann annehmen, daß die starke Erlassung der Kartoffelernte im Frühjahr zu einer Verengung der Bevölkerung mit Preissteigerungen die hauptsächlichste Ursache dieses Rückgangs ist. Der Vorrat an Pflanzkartoffeln wurde durch die staatlichen Maßnahmen auf ein Minimum beschränkt. Gerade aber in diesem Frühjahr hatten viele Kreise der Landwirtschaft infolge der verregneten Mägen des Vorjahres einen verstärkten Bedarf, neues Saatgut aus Gegenden mit gesunder Ernte zu beziehen, wie dies aus wirtschaftlichen Gründen schon in früheren Jahren in vielen Gegenden des Westens ständige Regel war. Alle Bemühungen eines von allen landwirtschaftlichen Körperschaften zu diesem Zwecke berufenen Ausschusses, gesunde Pflanzkartoffeln in ausreichender Menge zu vermitteln, konnten zu keinem befriedigendem Ergebnis führen, da sie durch die erwähnten staatlichen Maßnahmen sehr erschwert wurden. Ein günstiges Schicksal hat es nun auch mit dem deutschen Volke gemeint und ihm trotz vielfach mangelhaften Saatgutes und einer wesentlichen Verringerung der Anbaufläche in diesem Jahre eine gegen das Vorjahr sehr viel größere Kartoffelernte gesichert. Wir können damit rechnen, daß der Ertrag von der Fläche den Erträgen der besten Jahre gleichkommt. Es wäre aber verfehlt, zu übersehen, welche außerordentlichen Gefahren uns in diesem Jahr bedroht haben und für die Zukunft bedrohlich, wenn es nicht gelang, dem Rückgang der Anbaufläche zu wehren und für ausreichenden Pflanzgut einwandfreier Beschaffenheit Sorge zu tragen. Die Aufgabe hatte sich schon im Frieden die „Gesellschaft zur Förderung des Anbaus und der wirtschaftlichen zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln“ gestellt, die schon damals auf die Wichtigkeit unserer Kartoffelernte und die zweckmäßige Verwendung der Kartoffelprodukte in dem Sinne hingewiesen hat, wie er in vielen Maßnahmen des Krieges in Erscheinung getreten ist und welche noch während des Krieges mit anderen interessierter Kreise zusammen eine G. m. b. H., die „Kartoffelbau-Gesellschaft“ ins Leben gerufen hat, um durch praktische Maßnahmen die Vergrößerung der Kartoffelernte nicht nur zu fördern, sondern auch die Verwendung eines erntefähigen Saatgutes, welches keineswegs in allen Wirtschaften verhältlich ist, sei es, daß die Sorgen an sich wenig ertragreich, sei es, daß sie mit Krankheiten behaftet oder in irgend einem Sinne abgebaut sind, eine hervorragende Rolle. Auf die Wichtigkeit dieser Frage die Öffentlichkeit, ganz besonders die staatlichen Behörden hinzuweisen, möchten wir nicht unterlassen. Welche anderen Maßnahmen zu treffen sind, dem Rückgang der Anbaufläche zu wehren, dürfen wir wohl zunächst den Interessierten Kreisen, ganz besonders den renommierten Gesellschaften überlassen.

Haus und Hof.

— **Ziegenzucht.** Der Stall der Ziege muß warm, trocken und hell sein; auch soll er sich gut lüften lassen. Dagegen wird bekanntlich namentlich im Sommer zum Bedürfnis. Das wichtigste aber ist gute Sauerhaltung des Ziegenstalles. Täglich muß eine Streu in denselben gebracht werden. Auch darf der Dünger nicht zu lange im Stall bleiben, besonders nicht im Sommer, da sonst die Ziege

auf dem bei längerem Liegen im Stall sich entwickelnden Dünge ein heftiges Geger hat, auch schlechte Luft im Ziegenstall entstehen würde. Von großem Nutzen ist es, wenn das Tier in seinem Stall frei umherlaufen kann und nicht mit einer Kette angebunden zu sein braucht. Man kann dann auch zwei oder drei Ziegen in einen Stall bringen. Solchen Ziegen, die stets im Stall stehen (und daran ist hier namentlich gedacht), müssen von Zeit zu Zeit auch die Hufe beschnitten werden. Die Hornbekleidung der Hufe wird bei ihnen ja nicht abgenutzt, wächst weiter und liegt sich unter den Fuß, so daß von der Sohle nichts zu sehen ist. Das ist nicht zum Wohlbefinden der Ziege beizutragen, ist wohl klar.

— **Die Steckrübe.** Wer hat sie während des Krieges nicht kennen gelernt? Sie lauchte als Fleischgemüse auf, man fand sie in der Rammelade, im Brot, Mehl mit Kaffee-Ersatz. Jetzt erscheint sie sogar in der Sobervurst. Selbst Fleischmehler soll es bislang noch nicht gelungen sein, sie hier zu entdecken. Nach dem über der Verräter, der sie schloß, sie nur doch an das Tageslicht gezogen hat, wird es Aufgabe, und vor allem auch der Fleischmehler sein, sie aus dieser Dunkelheit wieder herauszubefördern. Mühselig wird man ja nicht bleiben, und man wird sie schließlich wieder wo anders zineinbugstieren.

— **Kein deutsches Geld an die Kriegsgefangenen.** Von deutscher Seite wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen vom 15. ds. Mts. ab der Besitz von deutschem Geld streng verboten ist. Alle Teile der Zivilbevölkerung, insbesondere die Arbeitgeber von Kriegsgefangenen werden im eigenen Interesse gewarnt, sich unbedingt an dieses Verbot zu halten, da sie sich durch jede Annahme oder Hingabe von deutschem Geld an Kriegsgefangene strafbar machen.

— **Kriegsgefangene Söhne.** Die Aufwandskontingierung wird den Eltern eines unverschuldet im Kriegsgefangenschaft geratenen Sohnes unter den sonstigen Voraussetzungen auch während der Kriegsgefangenschaft bis zur Zurücklegung der gesetzlichen aktiven Dienstzeit gewährt. Dies stellt jetzt eine besondere Vergünstigung fest. Ebenso ist diese Zeit der unverschuldeten Gefangenschaft auf die sechsjährige aktive Dienstzeit anzurechnen. Dieser Anspruch wird auch dadurch nicht aufgehoben, daß der gefangene Sohn später im neutralen Ausland interniert wird.

— **Schilfgewinnung.** Um die allgemeine Futterknappheit während dieser Kriegszeit zu lindern, ist es notwendig, jeden Ersatz für Futtermittel heranzuziehen. So hat das Schilfrohr (*Phragmites communis*) einen bedeutenden Futterwert, aber nur dann, wenn dasselbe in grünem Zustande vor der Blüte geschnitten und an der Luft oder künstlich gut getrocknet wird. Es kann in Pferde und Rinder als Häfelfutter verwendet werden. In der Landwirtschaft wird es ein gutes Futter für Schweine und Kleinvieh. In Friedenszeiten wurden unsere Schilfkünder meistens zur Gewinnung von Strohmitteln genutzt oder der Schilf wurde industriell (Gybbien etc.) verarbeitet. Bei der Futterknappheit der Jetztzeit ist es jedoch zweckmäßig, den Schilf für Futterzwecke zu gewinnen. In dieser Erkenntnis hat deshalb auch das Reichsamt des Innern in dem Reichs-Gesetzblatt Nr. 107 allgemeine Bestimmungen getroffen über die Aberntung des Schilfes in ganz Deutschland. In Berlin der Badischen Landwirtschaftskammer der Auftrag erteilt worden, sämtlichen Schilf, soweit er nicht für Futterzwecke von den Besitzern genutzt wird, aufzulassen und zu verarbeiten. Um bei dem allgemeinen Arbeitermangel die Schilfgewinnung doch lohnen zu gestalten, zahlt die Badische Landwirtschaftskammer einen hohen Preis von 7.50 Mark für den Doppelzentner, wenn der Schilf nach den von ihr aufgestellten Bedingungen geliefert wird. Im vaterländischen Interesse wäre es wünschenswert, wenn möglichst viele Schilfkünder dem obengenannten Zweck zugeführt würden. Es sollte daher niemand, der hierzu in der Lage ist unterlassen, sich an der Ernte des Schilfes zu beteiligen, zumal er sich nicht nur für die Erhaltung unsrer Viehbestände nützlich macht, sondern auch einer ganz erheblichen Nebenverdienst verfaßt. Näheres teilt die Landwirtschaftskammer auf Anfrage mit.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

Ihr Mann überhörte die leise gesprochenen Worte. Er rechnete schon wieder.

„Ich wollte Dir einen Vorschlag machen,“ begann Marga noch einmal.

„So tu's bei Tisch, mein Kind.“ Marga wurde traurig bei diesem Bescheid. Sie wollte ihm ihre Wünsche nicht bei Tisch sagen unter den beobachtenden Augen ihrer halb erwachsenen Nichte, welche seit zwei Jahren als Hausgast auf Buchenau lebte. Es wäre ihr schrecklich gewesen, in Biggi Partenstein's Gegenwart eine abschlägige Antwort zu erhalten; denn das „Nein“ kam meist recht schroff aus seinem Munde.

„Ein paar Minuten nur,“ bat sie deshalb. „Ich hab' auch nicht eine mehr übrig,“ unterbrach er sie. Er zeigte auf eine Wolkenwand am Rande des Horizonts. „Wenn das Feuer in der Scheune sein soll, ehe das Wetter heraufkommt, müssen Menschen und Tier ihre ganzen Kräfte hergeben, und das geschieht nur unter des Herrn Auge. Ich darf aber nicht eher auf's Feld, bis ich die Schreibeereien hier erledigt habe. Also bitte, gedulde Dich bis zu Tisch.“

Marga konnte diesen Ton. Sie wagte keine Widerrede mehr.

Nicht Wochen waren verstrichen, ohne daß sich der jungen Frau eine günstige Gelegenheit geboten hätte, ihre Bitte auszusprechen. Heute war sie endlich einmal mit ihrem Namen allein. Sie saß auf der Veranda, und er stand neben ihr. Die Zigarre im Munde sah er freundlich zu, wie sie geschickt mit ihren schlanken, weißen Händen Pfeifchen auslief.

„Wirst Du Hasso nicht ganz in Rosmersdorf lassen?“ so brachte sie mit einem plötzlichen Entschluß den so lang zurückgehaltenen Wunsch heraus. „Das hohe Kostgeld kommt Rosmershausens, glaube ich, sehr zu pass.“

„Um es nicht ganz zu verlieren, würden sie den Jungen auf jede erdenkliche Art an ihre Haus zu fesseln suchen, statt ihn zu erziehen!“ fiel Hohenegge ein. „Nein, daraus wird nichts. Hasso ist jetzt lange genug geschont worden. Morgen um drei

Uhr schide ich den Wagen. Schreib' das der Rosmershausens.“

Marga arbeitete eine Weile schweigend weiter; dann fragte sie zaghaft: „Könntest Du Hasso nicht in ein Internat erziehen lassen?“ „Es gibt doch so brillante Institute.“

„Diese brillanten Institute waren das Verderben meines Vaters,“ antwortete Hohenegge, und Hasso scheint mir ganz das Ebenbild dieses Vaters zu sein. Mit seinen vielen einflussreichen Eigenschaften würde er vermutlich auch wie jeder einst alle Mitschüler bezaubern und alle Lehrer bestechen und unterjochen und haltlos bleiben bis an sein Lebensende. Unter Adoptionssohn aber soll ein tüchtiger Mensch werden, fest und hart wie die Eichen dranhin in unseren Forsten, die jedem Sturm und jedem Wetter trotzen. Gottlob! Noch ist Hasso so jung! Noch kann alles aus ihm gemacht werden. Ich werde ihn mir schon erziehen!“

Vor dem Verandatische hatte Hans Dietrich einen Pfeifstift aufgenommen, der dort neben dem Pfeifstiftbüchse seiner Frau lag. Spielend bog er ihn zwischen den Fingern; doch unter seiner starken Hand brach der Pfeifstift. Hohenegge warf die Stübe auf den Tisch zurück. „So wie dieses Holz will ich den Trotz des Knaben brechen!“ sagte er hart. Mit der Wange will ich sie anstrotzen all die aneredeten und von dem schwachen Vater künstlich groß gegangenen Fehler. Er soll eine eiserne Faust über sich fühlen.“

Marga erwiderte nichts darauf. Sie rief ihre Nichte, die gerade an der Veranda vorüberlief, und bat sie, die Pfeifchen weiter zu verleihen.

„Blau!“, rief sie durch die dunkelsten Wege des Parkes. „Wie sollte sie's nur ertragen, dieses Kind immer um sich zu sehen?“

Biggi beobachtete bei Tisch mit Neugier die verweinten Augen ihrer Tante. Sie glaubte nicht wie der Freiherr, daß die schlecht verlesenen Pfeifchen die Ursache der Tränen wären.

Groll im Herzen sah Frau von Hohenegge am nächsten Nachmittag dem Wagen entgegen, der den Hassen aus Rosmershof bringen sollte. Ihr Mann, der ihr gegenüber am Fenster saß, schien kaum noch fähig zu sein, seine Ungeduld zu bemeistern. Wohl zum zehnten Male sog er die Uhr.

Endlich wurde der erwartete Wagen sichtbar. Trotz des stürmenden Regens eilte Hans Dietrich auf die Rampe. Nun war doch weich gemute bei dem Gedanken, das verwaiste Kind seines Bruders und seiner Jugendspielgenossen zu empfangen. Hastig rief er den Schlag auf. Der Wagen war leer.

„Der Herr Baron wollen verzeihen,“ stotterte der Kutscher; „aber der kleine gnädige Herr wollten nicht mitfahren. Der gnädige Herr von Rosmershausen hat mir einen Brief mitgegeben.“

„Umkehren,“ unterbrach Hans Dietrich den erschrockenen Jochen. „Der Brief werde ich unterwegs lesen.“

Mit seinem letzten Gesicht sah Hasso am Affektisch von Rosmershof neben seinen ob des gelungnen Striches triumphierenden Freunden. Er war äußerlich wieder ganz der alte; nur wenn es abends still um ihn wurde, dachte er mit breunender Sehnsucht an den Vater. Am Tage tobte er eher lärmender als früher umher. Vielstündig um seinen Schatz zu bekämpfen. Den Rosmershausenschen Eltern wurde sehr unbehaglich gemute, als der Diener meldete, daß der Buchenauer Wagen wieder käme.

„Ich will Sie nicht lange aufhalten,“ sagte Hans Dietrich kühl zu den ihm verlegen entgegen eilenden Nachbarn. „Ich komme nur, um mir meinen Koffer abzuholen. Wo ist der Junge?“

Ein Kriegsgeheul, das aus dem Gymnasium heraufschallte, machte eine Antwort unnötig.

In der nächsten Minute stand die imponierende Gestalt des Freiherrn vor dem Knaben. Hasso belamierte gerade unter dem tosenden Beifall der Rosmershausenschen Jungen: „Nun schied der Herr den Jochen aus.“

Hohenegge hörte die letzten Worte, und rief sie folgte er hinzu: „Nein, er kommt selbst, und nun etwas rasch, mein Sohn.“

Die Mühe sah auf Hasso's Kopf, er wußte nicht, wie sie hinaufgekommen war. Wie eine eiserne Klammer hatte der Arm des Onkels seine Schulter umfaßt und ihn in den Wagen gehoben. Erst als die Pferde angesetzt, ermahnte Hasso auf seiner Erstarung. Aber das Klirren der Räder überdünnte die leidenschaftlichen Protestworte, mit denen er sich gegen die Entführung wehrte.

Waren vom 27. Oktober 1917 jeder Stoff gilt, der an Stelle von Tabak bei der Herstellung von Waren Verwendung findet, die ohne Mitverwendung von Tabak bereitet sind und als Ersatz von Tabakerzeugnissen in den Handel gebracht werden sollen (tabakähnlicher Waren). Ob der Stoff dem Tabak ähnlich oder gleichartig ist, ob er seiner Natur und Beschaffenheit nach geeignet ist, den Tabak zu ersetzen, ist hierbei belanglos. Die Herstellung tabakähnlicher Waren ist in jedem Falle nur mit Genehmigung des zuständigen Hauptamtes zulässig. Der Bundesrat hat genehmigt daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen die Verwendung von Buchenlaub und Fichtenzweigen als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Hersteller von Tabakerzeugnissen die diese Ersatzstoffe zu den genannten Zwecken verwenden wollen, haben vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamtes anzuholen. Anderen Personen kann die Genehmigung nicht erteilt werden.

Jugendliche Mörder. Die Reihe der jugendlichen Mörder will nicht enden. Der Pfiffelheimer Mord wurde von einem Jugendlichen verübt, dem 18-jährigen Tagelöhner Balz, und fast am gleichen Tage wurde in München der bekannte Bildhauer Binello von dem 17½ Jahre alten Schlosser August Wagner ermordet. Wagner hatte öfters bei Binello gearbeitet und war in ein gewisses Freundschaftsverhältnis zu ihm gelangt. Eines Abends besuchte Wagner Binello, der ihn zum Essen einlud. Dieser nahm nichts zu sich; er stand hinter Binello und

betrachtete anscheinend die neuesten Schnitzereien. In einem günstigen Augenblick feuerte er gegen Binello einen Schuß ab. Er legte den Betroffenen ins Bett und bat dann den Freund um Verzeihung; Binello soll gebeten haben, einen Arzt zu holen und kurz darauf verschieden sein. Wagner stahl dann etwa 1000 Mark und entfernte sich. Ueber den Beweggrund seiner Tat erklärte er, daß er Binello getödtet habe, weil er sich darüber ärgerte, daß Binello ein Künstler war, zu dem er es als Schlosser nie bringen könne. Nach der Tat machte der jugendliche Mörder verschiedene Käufe und gab viel Geld aus, bis er verhaftet wurde. Wagner wird als tüchtiger Kunstschlosser geschildert. Sein Verdienst war ziemlich hoch; von Anfang September bis Ende November verdiente er 660 Mark. Wagner ist seinen Eltern wiederholt ausgerissen und wegen eines Eigentumsvergehens erheblich vorbestraft. Bei seiner Verhaftung besah er nur noch wenige Mark.

— Was darf jetzt K und S' h on i g kosten? Die Erhöhung der Zuderpreise und die bedeutende Steigerung der allgemeinen Betriebskosten, insbesondere der Kosten des Verpackungsmaterials, haben eine Neuregelung der Kunsthonigpreise erforderlich gemacht. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat demgemäß durch eine Verordnung vom 7. Dezember 1917 die Preise neu festgesetzt. Der Kleinhandelspreis beträgt bei Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kilogramm Reingewicht 75 Pfg. einschließlich der Verpackung, bei losen Verkauf (Muschel aus größeren Gefäßen) 73 Pfg. für das Pfund.

Stelle in Frankfurt a. M. sind jüngst aus dortigen Patrizierkreisen ein Perlenhalsband im Werte von 265 000 M und ein zweites im Werte von 800 000 M zum Verkauf in das neutrale Ausland aufgeföhrt worden. Das sind vorbildliche Beispiele opferbereiter Vaterlandsliebe. Es läte not, daß überall die wohlhabenden Kreise erkennen, daß es nicht genügt, das Wort zum Durchhalten nur im Munde zu führen, sondern daß es ihre Aufgabe ist, auch selbst mit der Tat dazu zu helfen, daß unserem ganzen Volke das Durchhalten erleichtert wird. Dazu haben die Einlieferer der beiden Perlenhalsbänder beigetragen, da aus dem Verkaufserlöse der Perlen, um soviel mehr Lebensmittel aus dem Auslande eingeföhrt werden können, als es sonst möglich wäre. Darum heraus mit den Juwelen, das ist das ernste Gebot der Stunde.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Donnerstag 1/17 Uhr: Traueramt für Valentine Strecker, 7 . Amt für ihren Mischüler Peter Mohr, 1/18 . hl. Messe für Hauptlehrer Jak. Schmitt.
Freitag (St. Thomas) 1/17 Uhr: Namenstagsamt f. Thomas Kippert, 7 . hl. Messe f. Phil. Sünder, 1/18 . hl. Messe für gef. Krieger Hans Heilmann.
Samstag: Beichtgelegenheit, 1/17 Uhr: Amt für verst. Eltern, 7 . Jahramt f. gef. Krieger Adolf Herzog, 1/18 . gest. Amt f. Joh. Eck, Ehefrau Susanna, geb. Römer und Angehörige.

Pelze und Pelz-Garnituren

empfehle für

Damen und Kinder

das Neueste in guten Qualitäten.

Durch frühe Einkäufe in diesem Artikel kann ich noch' Vorteilhaftes liefern.

Josef Braune.

Warme FüÙe

und besten Schutz gegen Nässe bieten die beweglichen Holzsohlen NORDELITH (zum Aufnageln)

— Vorrätig in allen Größen! —

Carl Fach.

Man zeichne die Sohlenform auf Papier ab.

Weihnachts-Albums

- No. 1. Gesang mit Klavierbegleitung
30 der beliebtesten Lieder, sowie 2 Stücke für Klavier zu 2 Händen, 1 zu 4 Händen und 1 oder 2 Violinen u. Klavier.
 - No. 2. Neues Weihnachts-Album
12 auserlesene, noch in keinem Album enthaltene Klavierstücke und Lieder.
 - No. 3. Weihnachts-Album für Klavier
20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit untergelegtem Text. Jedes Lied in 3 Bearbeitungen, sehr leicht leicht und 4händig. Bearbeitet von Bungart.
 - No. 4. Weihnachts-Album für Harmonium
21 beliebte Lieder mit Vor- und Nachspielen. Bearbeitet von Franz Michalek.
- Jeder Band N. 1, 2, 3.
- No. 5. Weihnachts-Album für 1 oder 2 Violinen (1. Lage) mit leichter Klavierbegleitung nebst Text, 18 beliebte Lieder usw. Für 1 oder 2 Violinen 75 Pfg., mit Klavierbegleitung N. 2. Bearbeitet von H. Blied.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

Arbeiterinnen und Arbeiter gesucht

Papiermühle.

Kohlenkasse Hofheim a. H.

Donnerstag, den 20., Freitag, den 21. und Samstag, den 22. Dezember nachmittags von 1-3 Uhr werden im Kohlenlager dahier Briquets zu M. 1,50 per Cir. ausgegeben und zwar:

Donnerstag, den 20. von 1-2 Uhr die Nr. 1-50
2-3 " " Nr. 51-100
Freitag, den 21. von 1-2 Uhr die Nr. 101-150
2-3 " " Nr. 151-200
Samstag, den 22. von 1-2 Uhr die Nr. 201-250
2-3 " " Nr. 251-300

Die angeführten Nummern beziehen sich auf die alten grünen Karten, jedoch sind die neuen Kohlenkarten mit Namen zu versehen und mitzubringen.

Die Geschäftsleitung.

Gummi- u. Holzsohlerei

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 41

nimmt Schuhe zum reparieren an.

„Auf's Besohlen der Stiefel

kann gewartet werden!“

Gillig und gut können Sie durch selbstfärben wie neu herstellen:

- getragene Frauenkleider
 - Herrenkleider
 - Kinderkleider
 - Blusen, Strümpfe, Gewebe u. c.
- In großer Auswahl finden Sie die verschiedensten Farben in der

Drogerie Phildius.

4-Zimmer-Wohnung

oder auch 3 Zimmer mit Mansarde von 2 älteren Leuten (Staatsbeamter) 1. April gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Ueberraschung und Freude

bereiten Sie mit nützlichen Toilette-Artikeln: Haarschmuck, Peilen, Spangen, Kämmen, Zahnbürsten, Zahn-Pasta, Zahn-Essenz, Mund-Wasser, Haar-Wasser, Schaumbertus-Wasser.

A. Phildius, Hoflieferant.

Gut erh. Kinderpust

schöne Dampfmaschine und Märchenbücher zu verkaufen. Zu erfrag. im Verlag.

Mittel für die Festtage!

Seifenband, Sabonia, Schmirgel, leinen, Vm, Gedlin, Sibal, Dientglanzwische, Puppomade, Seifenpulver mit u. ohne Karten, Seifenpulver lose, Bleichsoda in Paketen und lose empfiehlt

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Ausgeläumte

Haare

dunkelbraun und schwarze Farben 100 Gramm M. 1,50 alle anderen Farben 100 Gramm M. 1.— kauft

W. Kraft.

Zwei Seidenschmucken

zu verkaufen Näheres im Verlag.

Christ-Bäume

empfehle in großer Auswahl Anton Sauer, Elisabethenstr. 28.

Für die kalte Witterung

kaufen Sie am besten: Liebetische Kräuter, Altee, Wegerich, Fenchel, Baden-Badener Pastillen Wiesbadener Pastillen, Isländisch-Moos, Hollunderblüten etc.

Drogerie Phildius.

Christbäume

sind eingetroffen Gärtnerei Rüb, Mühlstraße.

Suppenwürze fein

Bouillott-Würfel, neu angekommen: Salatbeigeh. la. Essig, aromatischer Tafel-Senf etc etc.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Ein Füllofen

zu verkaufen Blankenauer, Hattersheimerstr. 9.

Schaukelstuhl

zu kaufen gesucht Brühlstraße 8.